

**Mark J. Scher, Naoyuki Yoshino (eds.): Small Savings Mobilization and Asian Economic Development. The Role of Postal Financial Services**

New York: East Gate, 2004, xx + 265 pp., 68,50 €

Wirtschaftliches Wachstum und nachholende wirtschaftliche Entwicklung werden häufig durch eine zu geringe gesamtwirtschaftliche Ersparnis und damit unzureichende Investitionsfonds behindert. Neben einer Kapitalzufuhr aus dem Ausland, die aber meist nur für bestimmte Wirtschaftszweige oder Entwicklungsprojekte realisiert werden kann, ist daher die möglichst vollständige Mobilisierung von Ersparnis im Inland – auch in kleinster Stückelung – und deren Bereitstellung für gesamtwirtschaftlich möglichst effektvolle Investitionen eine bedeutende wirtschaftspolitische Aufgabe. Diese wurde in der Vergangenheit in beispielgebender Weise gelöst von einer Institution, die heute der Welt größter Finanzintermediär ist: der japanischen Postsparkasse; gegründet 1875 und damit das viertälteste Postsparsystem weltweit. Japans Postsparkasse ermöglichte als Kapitalsammelstelle nicht nur den Ausgleich von Staatshaushaltsdefiziten (vor allem in der 1. Hälfte des 20. Jhdts.), sondern später auch die Finanzierung von neuen Industrien (*sunrise industries*), Infrastrukturprojekten, regionalen Entwicklungsvorhaben und KMU-Krediten, und spielte damit eine wesentliche Rolle für die meso-ökonomische Flankierung des japanischen Weges der "staatsgesteuerten Marktwirtschaft".

Auch für heutige Entwicklungs- und Schwellenländer gilt: Finanzinstitutionen, die an das Postsystem angelehnt sind, haben nahezu ubiquitäre Zugangsmöglichkeiten und können ärmere Bevölkerungsschichten, Einwohner ländlicher und marginalisierter Regionen und Frauen in ein nationales Finanzsystem einbeziehen und Fonds für Entwicklungsvorhaben akkumulieren, die sonst durch Thesaurierung dem Finanz-

kreislauf entzogen wären. Damit kann das Mikrosparen in der Obhut einer verlustrisikoreduzierenden (halb-)staatlichen Institution auch optimal die häufig im Vordergrund der entwicklungsökonomischen Diskussion stehende Mikrokreditvergabe in der Obhut von nichtstaatlichen Organisationen ergänzen.

Die weitgehende Liberalisierung des Dienstleistungs- und Finanzsektors in den meisten Volkswirtschaften und die damit einhergehende Privatisierung auch von Postdienstleistungen haben die Bedingungen, unter denen Postsparkassen heute operieren können, allerdings wesentlich verändert. Dennoch können sie weiterhin eine entwicklungspolitische Rolle übernehmen. Der von Scher und Yoshino herausgegebene Band zeigt dies an Hand von wirtschaftspolitischen Überlegungen im ersten Teil und detailliert in mehreren Länderstudien im zweiten Teil.

Zu den länderübergreifenden Themen zählt die Wettbewerbspolitik. Diskutiert – und zurückgewiesen – wird beispielsweise der häufig gehörte Vorwurf einer Wettbewerbsverzerrung durch Quersubventionen zwischen verschiedenen Finanz- und Kommunikationsdienstleistungen im öffentlichen Sektor. Eingehend behandelt wird auch die sozialpolitische Bedeutung des Postsparsystems, das für die sonst von Finanzdienstleistungen de facto ausgeschlossenen sozialen Schichten Angebote macht. Erwähnt wird (in einem Beitrag von Park und Nam im Länderteil des Buches) ferner die gesamtwirtschaftlich stabilisierende Rolle der Postsparkasse in einer besonders instabilen Finanzumwelt: der asiatischen Finanzkrise von 1997. So hat in Korea die Postsparkasse den Staatshaushalt mitfinanziert und Guthaben, die aus dem kommerziellen Bankensektor abgezogen wurden, in das nationale Finanzsystem zurückgespeist. Dies gelang insbesondere dadurch, dass neben einer stärkeren Sicherheit auch hohe Nettozinssätze angeboten werden konnten, da die

Postsparkasse nicht von "faulen" Krediten belastet war.

Die nationalen Postsparsysteme, die in diesem Buch dargestellt werden, fassen die Herausgeber zu fünf Gruppen zusammen: (1) Postsparkassen als Unternehmen innerhalb des Postsystems (Japan, Korea, neuerdings China); (2) nationale Sparinstitutionen als Abteilung des Finanzministeriums, die sich der Postinfrastruktur bedient (Indien); (3) nationale Sparkassen in öffentlichem Eigentum, die eigene städtische Filialen unterhalten, aber in ländlichen Gegenden die Postämter als Agenturen beauftragen (Sri Lanka); (4) neue Organisationsformen in asiatischen Transformationsökonomien, in denen Sparmöglichkeiten erst seit kurzem und nur in unspezialisierter Ergänzung zu anderen Kommunikations- und Finanzdienstleistungen (wie Rentenzahlungen) von der Post angeboten werden (Kasachstan, Vietnam); und (5) als Sonderfall das Postbankmodell, bei der die Post eine Bank betreibt, die aber aus wettbewerbsrechtlichen Gründen nicht die Postinfrastruktur nutzen darf (Philippinen).

Die einzelnen Länderstudien beinhalten umfassende Darstellungen des Organisationsaufbaus der Postsparkassen, ihrer jeweiligen geschichtlichen Entwicklung, der Produktpaletten (also Sparformen etwa nach Laufzeiten, Einlageminima, Steuervorteilen), der behördlichen Regulierung und der Kreditpolitik der Institute.

Das Buch soll auch einen praktischen Nutzen haben: "The purpose of this book is to assist in sharing postal savings practices among the developing countries" (S. 76). Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Kunden der Postsparkassen besonders risikavers sind. Die hohe Sicherheit der Spareinlagen durch die tatsächliche oder vermutete Rückbindung an den Staat ist in der Meinung vieler Sparer ein besonderer Wettbewerbsvorteil von Postsparinstitutionen – selbst wenn diese Ansicht von der Wirklichkeit liberalisierter Finanzmärkte bereits überholt sein sollte. Aber auch heute gilt

noch zumeist, dass die Sicherung der Einlagen der Postsparkassen typischerweise nur durch Regierungsanleihen und regierungsgarantierte Wertpapiere geschieht. Die Herausgeber warnen die Postsparsysteme wohl zu Recht vor stärker risikobelasteten Anlagen auf den internationalen Finanzmärkten.

Andere Kundenbedürfnisse sind, nach einer von Scher/Yoshino erwähnten Umfrage, die Leichtigkeit des Zugriffs auf die Anlagen, die leichte Handhabbarkeit der Sparprodukte, Zugang zu Krediten – und erst nachrangig der Zinssatz im Vergleich mit anderen Anlagemöglichkeiten. Aus solchen Überlegungen resultieren Vorschläge zur Produktentwicklung, etwa die Verknüpfungen von Postsparen mit der Kreditvergabe von Kreditkooperativen in ländlichen Gebieten, die Abwicklung internationaler Überweisungen von Arbeitsmigranten aus entlegenen Gebieten oder Devisenhandel mit nichtformellen Außenhändlern.

Man mag die eher deskriptive und teilweise affirmative Herangehensweise im Länderstudienteil dieses Buches kritisieren – und eine mangelnde Berücksichtigung der Möglichkeit des "Staatsversagens" beklagen, denn industriepolitische Fehler oder die möglichen Auswirkungen einer Verquickung kommerzieller und administrativer Aufgaben werden nicht thematisiert. Die (zu?) positive Sicht des Postsparkassen ist sicherlich auch der Tatsache geschuldet, dass die Autor(inn)en fast ausnahmslos führende Funktionen in den jeweiligen nationalen Postsparinstitutionen bekleiden. Dennoch: Das Werk über die Postsparkassen in Asien ist auch für den Nicht-Spezialisten von Interesse, weil es sich vom markteuphorischen Mainstream der Wirtschaftspolitik mit interessanten, plausibel belegten Argumenten und einem dezidierten Bekenntnis zu einem starken, intelligent operierenden öffentlichen Finanzsektor absetzt. In der Kombination von theoriegeleiteten Erörterungen aktueller wirtschaftspolitischer Probleme und detaillierten Länderstudien liegt darüber hinaus jetzt ein nahezu enzyklopädisches Werk über

einen wichtigen Akteur des Finanzsektors und der Entwicklungspolitik in Asien vor.

Hans H. Bass

### **Wolfgang Hirn: Herausforderung China. Wie der chinesische Aufstieg unser Leben verändert**

Frankfurt: S. Fischer, 2005, 256 S., 14,90 €

Just zurzeit der Tagung des Nationalen Volkskongresses in Chinas Hauptstadt, auf der nach dpa-Angaben vom 07.03.2005 der Minister der Reform- und Entwicklungskommission, Ma Kai, in seltener Offenheit Chinas Wirtschaftssystem als schwach und irrational bezeichnete, erschien ein Buch, das Chinas Wirtschaft eine Dynamik bescheinigt, die imstande ist, auch unsere Volkswirtschaft grundlegend zu verändern.

Autor Wolfgang Hirn, Journalist beim *Manager Magazin* mit wirtschafts- und politikwissenschaftlicher Ausbildung, sieht in der Volksrepublik China nicht nur einen gigantischen Absatzmarkt und einen weltweit vertretenen Produzenten, sondern die Wirtschaftsmacht der Zukunft. In China entstünden nämlich international operierende Konzerne, wohlgeleitet unter chinesischer Führung und im Besitz riesiger, in China erwirtschafteter Kapitalmengen. Dabei übersieht Hirn keinesfalls die Kehrseite des Wachstums, erkennbar in Umweltproblemen und Rohstoffmangel. Auch der wieder aufflammende Konflikt um Taiwan wird kenntnisreich dargestellt. Hirn beschreibt China jedoch weniger aus politischer Sicht. Ihm geht es vielmehr um wirtschaftliche Ereignisse, die sich auf die Politik erstrecken könnten. So ergibt es sich am Ende des Buches, dass der Autor hinterfragt, ob und auf welche Weise in der Zukunft auch eine politische Systemänderung stattfindet. Zwar nicht in der Form der wissenschaftlichen Arbeit, sondern als leicht lesbare Werk in spritzig-journalistischer Diktion abgefasst, erscheint jede Passage des Buches fundiert

und anhand eines äußerst aktuellen Literaturverzeichnis überprüfbar.

Wünschenswert wäre allerdings die stärkere Beachtung des wirtschaftlichen Faktors der ländlichen Transformation. Ein Land, das zwar eine gern konsumierende Mittelschicht in der Stärke von 150 Millionen Menschen aufweist, aber auch über die gleiche Zahl an unterbeschäftigten Binnenmigranten verfügt und die noch immer mehr als zwei Drittel der Bevölkerung umfassenden Bauern als Verlierer der Entwicklung erscheinen lässt, lässt möglicherweise andere Schlüsse als den Höhenflug des chinesischen Drachen zu. Hier hätte ein gesondertes Kapitel Klarheit gebracht.

Thomas Weyrauch

### **Bruce Gilley: China's Democratic Future. How It Will Happen and Where It Will Lead**

New York: Columbia University Press, 2004, 297 S., 29,50 US\$

Schon der Titel provoziert. Wer kann sich anmaßen, den Verlauf der Zukunft vorauszusagen? Der deutsche Leser mag vor Augen haben, dass nach der Französischen Revolution von 1789 etliche Demokraten in Deutschland lebten, die 1832 (Hambacher Fest), spätestens aber im Revolutionsjahr 1848 annahmen, nun sei ihre Zeit gekommen. Eine klägliche Demokratie entstand in Deutschland aber erst 1918.

Solcher Risiken ist sich Gilley, Autor einiger erfolgreicher Werke über die Kommunistische Partei Chinas, bewusst. Er nimmt auch gern in Kauf, dass China *prima facie* ein optimistisches Bild vermittelt. Als Großproduzent, bedeutender Partner im Welthandel, Militärmacht und politisches Schwergewicht wird das Land dem gerecht, was Landmasse und Bevölkerungszahl versprechen. Wer China zudem über einen langen Zeitraum beobachtet, ist allein über die rapiden Ver-